

Literaturbericht.

Ratzel Friedrich: Politische Geographie, 3. Aufl., durchgesehen und ergänzt von Eugen Oberhummer, gr. 8^o, XVI u. 627 S., 47 Kartenskizzen, München, R. Oldenbourg 1923. Grundpreis 16.—, geb. 18.—.

Ratzels „Politische Geographie“ wird heute, da die Literatur über allgemeine und besondere politische Geographie so im Anschwellen ist, mehr zur Hand genommen, als vor dem Kriege. So ist der Entschluß des Verlages, das vergriffene Werk neu aufzulegen, um so freudiger zu begrüßen. Oberhummer hat mit Recht von einer Neubearbeitung abgesehen und sich bemüht, ein Werk von so persönlichem Gepräge und dabei allgemeingültiger Fassung, das der Geschichte angehört und doch noch völlig lebendig ist, in der Form vorzulegen, in der es sein Schöpfer bringen wollte, also auch mit Ausmerzung von Versehen und mit Weglassung einiger veralteter, unverständlicher oder zu weitschweifiger Sätze. Es entspricht der strengen philologischen Akribie der Ausgabe, daß diese Stellen ersichtlich gemacht worden sind, die Streichungen im Vorwort, die Änderungen durch kursiven Druck. Kursiv gedruckt sind auch die Zusätze des Bearbeiters. Sie umfassen sachlich wertvolle Ergänzungen, neuere Daten, Hinweise auf eingetretene Veränderungen, Literaturangaben, Richtigstellungen, alles in knappster Fassung und mit Beschränkung auf wichtige Fälle. Sehr dankenswert ist auch die Einfügung von Verweisen auf andere Stellen des Werkes. Das mechanisch angelegte Register der 2. Auflage (1903), mit dem vielfach nichts anzufangen war, hat Oberhummer durch ein wissenschaftliches Sachregister (nicht bloß Namenregister) ersetzt und dadurch das oft zeitraubende Nachschlagen sehr erleichtert. Beigefügt hat er weiters ein Autorenregister. Ratzels alte Tabelle der Volkszahlen und Volksdichten ist durch eine zeitgemäße ersetzt worden. Auch die Abbildungen sind um 7 vermehrt worden; davon wurden 5 aus Dix' Politischer Geographie (die im gleichen Verlag erschien), 1 aus Oberhummers „Imperialismus“, 1 aus den Mitt. d. Ges. f. Erdk. (Leipzig 1896) entnommen. Sie dienen durchaus der Veranschaulichung wichtiger Tatsachen. So ist mit unendlicher Mühe und Gewissenhaftigkeit das Ratzelsche Werk besser benutzbar gemacht worden. Einzelne Druckfehler (mir sind solche auf S. 24 Anm., 255 Anm., 517 Anm., 554 Anm., 589 Anm., 601 Anm. aufgefallen) sind von geringem Belang und vom Leser leicht zu bemerken. Die Paginierung der 3. Auflage weicht von derjenigen der 2. natürlich stark ab. Vielleicht wäre es zweckmäßig gewesen, die älteren Seitenzahlen, nach denen wir ja Ratzel zumeist zitiert finden, anzugeben. Aber das hat auch Penck bei der Neuausgabe der Anthropogeographie unterlassen und darauf verwiesen, daß man Ratzel nach Paragraphen zitieren könne, was allerdings kaum je geschieht.

Wir müssen Oberhummer sehr dankbar sein, daß er so viel selbstlose Arbeit aufgewendet hat, um uns das klassische Werk in so wohlgelegener Erneuerung vorzulegen. Sehr zu Dank verpflichtet uns aber auch der Anhang, der in leider sehr knapper Fassung die Ergebnisse eigener Forschung bietet. „Die politische Geographie vor Ratzel“ und

„ihre jüngste Entwicklung“, verknüpft durch einige kurze Bemerkungen über Ratzels Auftreten und unmittelbare Wirkung, bilden den Inhalt dieser 22 Seiten. Sie bringen sozusagen die Vorgeschichte der politischen Geographie von den staatswissenschaftlichen Werken des Altertums an, betonen das Auftreten des Namens „Staat“ (status) und des Begriffs der Staatsraison, zuerst in Italien im XV. Jahrhundert, und das allmähliche Eindringen politisch-geographischer Daten in die Reisebeschreibungen und geographischen Darstellungen. Die Wichtigkeit der Gesandtschaftsberichte als Quellen für die politische Geographie, die Einführung des politischen Flächenkolorits, vermutlich in Ortelius' Atlas 1570 (*Theatrum orbis terrarum*), die Reichhaltigkeit der holländischen großen Atlanten an Grenzen bis zu den kleinsten Territorien herab, die ältesten eigentlich politisch-geographischen Werke, der Einfluß der entstehenden Statistik, das erste, von Oberhummer ermittelte Vorkommen des Namens „politische Geographie“ bei Kant 1757, der Einfluß Büschings, Humboldts Meisterleistungen auf dem Gebiete der politischen Länderkunde, die Stellung Ritters und eingehend die der Methodiker vor und nach Ratzel werden insbesondere behandelt. Wir sehen die politische Geographie in der Länderkunde durch Wagner, Recher u. a. zur Geltung kommen, während sie von den Methodikern zum Teil noch nach Ratzels ersten Vorstößen aus der allgemeinen Geographie oder doch in eine „Grenzzone“ verwiesen wird. Der Umschwung der Ansichten ist hübsch aufgezeigt. Ich vermissen hier nur Schlüters eigenartige Definition der politischen Geographie in den „Geographischen Abenden“. Eine kurze Kennzeichnung der neuen Werke über allgemeine politische Geographie bildet den Schluß. Dieser „Anhang“ Oberhummers enthält weit mehr Neues und Anregendes, als man beim ersten Anblick der schlichten Darstellung vermuten möchte und erscheint wie ein kurzer Auszug aus einem umfassenderen Werke, das uns recht willkommen wäre. Auch dieser gediegene Anhang sollte dazu beitragen, daß der „neue Ratzel“ eifrig gekauft werde.

Sieger.

Sölch Johann: Die Auffassung der „natürlichen Grenzen“ in der wissenschaftlichen Geographie. Innsbruck, Wagner 1924. 63 S.

Diese Robert Sieger zum 60. Geburtstag gewidmete Schrift, gedruckt mit Unterstützung der Innsbrucker wissenschaftlichen Gesellschaft, unternimmt es, die Wandlungen, die der Begriff „Natürliche Grenzen“ in der Erdkunde durchgemacht hat, aufzuzeigen. Seit dem Ausbruch des Weltkrieges besteht bei Fachmännern und Laien praktisches und theoretisches Interesse für diese Fragen, besonders in Mitteleuropa mit seinen außerordentlich starken Grenzveränderungen. Da ist es wünschenswert, hier endlich einmal vom rein geographischen Standpunkt aus Klarheit zu schaffen, sowohl sachlich wie auch in der Bezeichnung. Sölch wurde durch das Studium der Brennergrenze, der er zwei Veröffentlichungen gewidmet hat, zur Frage der natürlichen Grenze geführt. Die Entwicklung dieses Begriffes von Strabo bis zu unserer Zeit zeigt uns, daß er einerseits ein Sammelbegriff ist, dessen verschiedene Bedeutungen sehr leicht verwechselt werden können, andererseits, daß er durchaus relativ ist; denn die absperrende Kraft von Gebirgen, Flüssen, Wüsten u. s. w. wird durch die modernen Verkehrsmittel stark eingeschränkt.

Im zweiten Teil der Arbeit führt uns der Verfasser „die modernen Auffassungen des Begriffes „natürliche Grenzen““ vor und verweist hier besonders auf die Versuche von Sieger, Penck und Partsch, die verschiedenen Arten der „natürlichen Grenzen“ treffend zu bezeichnen. Gleichzeitig schlägt Sölch nach ausführlicher Erörterung des Begriffes „Naturgebiet“ folgende Namen vor: 1. Choren Grenzen als Grenzen der Choren, d. h. der „eigentlichen geographischen Landschaften verschiedener Art und verschiedener Ordnung“. Sie

sind stets eine Summe von verschiedenen „physio-, bio- und anthropogeogr. Grenzen“. „Geochoren“ entstehen durch Deckung von „Physio- und Kultur-choren“. 2. Naturgemärfte und naturentlehnte Grenzen. 3. Naturschranken. 4. Organische und harmonische Grenzen. Diese Bezeichnungen, ausgenommen die Chorengrenzen, übernimmt der Verfasser, doch schlägt er überall eindeutige Definitionen vor. Wenn übrigens jeder Autor seinen theoretischen Erörterungen praktische Beispiele anfügen würde, könnten Mißverständnisse leichter vermieden werden. Wie überhaupt der großen Zahl methodischer und nomenklatorischer Grenzstudien eine geringe von Grenzuntersuchungen der einzelnen Staaten und ihrer Teilgebiete gegenübersteht Auch ist in der Erdkunde zweifellos für strenge Systematik weniger Raum als in irgend einer exakten Naturwissenschaft. Treffend wird S. 40 ff bemerkt, daß es unmöglich sei, nicht nur „absolute“, sondern auch „zeitgemäße“ organische und harmonische Grenzen für ein Staatsgebiet zu bestimmen. Sprach- und Völkergrenzen sind dagegen, streng genommen, für sich allein keine natürlichen Grenzen, sie können jedoch unter gewissen Umständen sehr zweckmäßig sein. Auf jeden Fall ist Supans Wort im Auge zu behalten: „Staatsgrenzen sind Machtgrenzen“.

Im Schlußabschnitt bestimmt Sölch die Brennergrenze als eine Wasserscheiden-, Naturmarken- und strategische Grenze, niemals sei sie aber eine natürliche Grenze. Wir müssen uns an den italienischen Geographen ein Beispiel nehmen, die, wie Sölch in der Einleitung mit Recht betont, ihren Volksgenossen und auch dem Auslande systematisch die Überzeugung von der Notwendigkeit der „Wasserscheidengrenze“ für das Wohl Italiens beigebracht haben.

Könnte im übrigen nicht ein deutscher Geographenkongreß einheitliche Bezeichnungen für diese und andere umstrittene Begriffe der Erdkunde aufstellen?
R. Rungaldier.

Becker, Anton, Dr.: Das Viertel unter dem Manhartsberg. Heimatkunde von Niederösterreich. Herausgegeben vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich, Heft 2. Verlag Haase, Wien, Leipzig, Prag. 1924.

Nach einer Klärung des Begriffes Viertel unter dem Manhartsberge geht der Verfasser zur Behandlung der geographischen natürlichen Einheiten über. Als geographische natürliche Einheit, d. i. ein Gebiet, welches einen möglichen ähnlichen landschaftlichen und wirtschaftlichen Charakter aufweist, geht das V. u. M. über die politischen Grenzen des Landes Niederösterreich im Norden und Osten hinaus. Im großen ganzen aber hält sich Dr. Becker an die politischen Grenzen. Darnach ergeben sich folgende geographische Einheiten als Hauptgruppen mit ihren Unterteilungen: A. Die Landschaften des Manhartsbergzuges. 1. Die Kremfeldterrassen und die Bucht von Langenlois. 2. Der nördliche Manhartsbergzug (Gebiet der Pulkau). 3. Gebiet von Eggenburg. 4. Der südliche Manhartsbergzug (Gebiet der Schmida und des Kamp). 5. Das Horner Becken. — B. Die Landschaften zwischen dem Manhartszug und den Inselbergen. 6. Das Tal der Pulkau und seine Umrandung. 7. Das Tal der Schmida und seine Umrandung. 8. Das Göllersbachtal und seine Umrandung. 9. Das nördliche Tullnerfeld. — C. Die Inselberge. 10. Der Rohrwald. 11. Die Leiserberge. 12. Das Hügelland von Asparn. 13. Die Staatzer Klippen. 14. Das Bergland und die Klippen von Falkenstein. 15. Die Pollauerberge. — D. Das Gebiet östlich der Inselberge. 16. Das Hügelland von Feldsberg. 17. Die Ebene von Hohenau. 18. Das Hügelland von Mistelbach. 19. Der Bisambergzug. 20. Der Rücken von Neubau. 21. Der Rücken von Zistersdorf. 22. Das Zaya-tal. 23. Das Becken des Sulzbaches. 24. Das Hügelland von Matzen. 25. Das Becken des Weidenbaches. 26. Das Hügelland von Wolkersdorf, 27. Das Marchfeld. In jedem Abschnitt wird zuerst das Gebiet abgegrenzt, seine Bogen-gestalt nach der Spezialkarte genau beschrieben und das Landschaftsbild

sowie die Wirtschaftsverhältnisse kurz charakterisiert; die wichtigsten Siedlungen werden aufgezählt und der Namensklärung wird gebührende Aufmerksamkeit geschenkt. Die Art der Darstellung ist leicht faßlich, auf die Wechselbeziehung zwischen Landschaft und Wirtschaft wird besonderes Gewicht gelegt, einzelne Bilder, die allerdings infolge des schlechten Papiers oft zu wünschen übrig lassen, wenngleich sie mit Legende versehen sind, veranschaulichen den Text. Das erstmal ist in dieser Arbeit für den nördlichen Teil des Kremser Beckens der Name Tullnerfeld gewählt worden; er wird sich wohl einbürgern. Auch auf die Ortsgeschichte ist nirgends vergessen worden. Der Abschnitt E enthält den Aufbau und die Entwicklung der Bodengestalt, eine sehr glückliche Anordnung, da es methodisch mustergiltig ist, zuerst das Landschafts- und Wirtschaftsbild zu schildern, und dann zu sagen, warum es so ist. Nach geologischen Zeitaltern wird nun das Werden der Landschaft von der Urzeit bis zur Gegenwart erklärt. Dr. Becker hat hier besonders ausgiebig die Literatur ausgenützt, oft wörtlich zitiert, allen Theorien Spielraum gelassen und doch die Vorgänge, welche an der Entstehung beteiligt waren, übersichtlich gruppiert, so daß der Leser ein klares Bild bekommt. Natürlich ist auch die Zusammensetzung des Bodens möglichst genau beschrieben. Das Wesentlichste in diesem Abschnitt scheint mir sein Festhalten an der Theorie zu sein, daß wir im Klippenzug den östlichsten Rand der Böhmisches Masse, von ihr heute durch ein Senkungsfeld getrennt, vor uns sehen. Abschnitt F spricht vom Klima, mit reichem Zahlenmaterial versehen und an dem Beispiele der Umgebung von Retz für seine Exzessivität besonders anschaulich belegt. G. Bevölkerung, Siedlungswesen und Wirtschaft. Eine Zusammenfassung und Ergänzung hinsichtlich der Siedlungsart, des Typus und der Mundart der Bevölkerung sowie die geschichtliche Entwicklung der Besiedlung bis auf den heutigen Tag, namentlich mit Rücksicht auf die Wandlungen im Wirtschaftsleben. Die Tabelle auf S. 82 stellt die Verteilung der Grundbesitzfläche, der Weinbau- und Waldfläche in Prozenten der Gesamtfläche zusammen. Im Schriftennachweis sind 56 Abhandlungen angeführt. Gerade daraus ersieht man, daß eine zusammenhängende, allseitige Darstellung des V. u. M. bisher gefehlt hat, wenn man von der knappen Schilderung Dr. Beckers in der Festschrift des Vereines für Landeskunde 1913 absieht. Darin liegt der größte Wert dieser Schrift.

H. Kaindlstorfer.

Heller Hermann: Höhlensagen aus dem Lande unter der Enns. Wien 1924, Bugra. 147 S., 15.000 K.

Für unsere blühende Höhlenforschung ist diese fleißige Zusammenstellung von niederösterreichischen Höhlensagen zweifellos von Wert, umso mehr als sie nicht nur wirkliche Sagen, sondern jede Eigenschaft, die der Volksmund diesen Höhlen zuschreibt, getreulich verzeichnet, z. Bsp. Größe, geheime Ausgänge, vergrabene Schätze u. a. Insgesamt werden 73 Sagen mit zahlreichen Varianten angeführt und kritisch besprochen.

R. Rungaldier.

Brosch Franz: Reise- und Wanderführer durch Oberösterreich und das steirische Salzkammergut. Hartleben, Wien u. Leipzig 1924. 233 S., 10 Karten und Pläne.

Ein gutes, überall auf den derzeitigen Stand der Dinge gebrachtes Reisehandbuch in ordentlichem Deutsch. Die kurzgefaßten Übersichten über Stadtbild und Stadtgeschichte der wichtigeren Siedlungen werden jedermann gute Dienste tun. Das Kartenmaterial ist für die Zwecke des Buches gut und ausreichend. Wie bei allen solchen Reiseführern muß immer wieder betont werden, daß sie mehr geographisch orientiert sein sollten. Was man von einer Privatfirma nicht verlangen kann, das könnte der Landesverband für Fremdenverkehr in Oberösterreich in die Hand nehmen: die Herausgabe eines Handbuches für Oberösterreich nach dem Muster des vorbildlichen Hand- und

Reisebuches von Steiermark, 1914 von Gawalowsky im Auftrage des Landesverbandes herausgegeben. R. Rungaldier.

Ortsverzeichnis des Burgenlandes, bearbeitet auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung vom 7. März 1923, herausgegeben vom Bundesamt für Statistik, Wien 1924. Druck und Verlag der Österr. Staatsdruckerei, 32 Seiten, Oktavformat.

An Stelle des „Spezialortsrepertoriums der im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder (der österreichischen Länder) auf Grund der Volkszählung von 1910“ (Staatsdruckerei, Wien 1915 bis 1919) soll das in Vorbereitung stehende „Ortsverzeichnis von Österreich auf Grund der Volkszählung vom 7. März 1923 treten. Da für das Burgenland ein dem Spezialrepertorium entsprechendes Werk nicht besteht, so ist der das Burgenland behandelnde Teil schon jetzt gesondert veröffentlicht worden.

Das „Ortsverzeichnis des Burgenlandes“ enthält für alle Gemeinden die Angabe des Flächenmaßes in Hektaren, die geographische Lage, Seehöhe, Zahl der Häuser und Einwohner, letztere auch nach Religionsbekenntnis und sprachlicher Zugehörigkeit, ferner die Angabe des Postbestellbezirkes und der in Betracht kommenden Eisenbahnstationen mit Angabe der Entfernung. Für Ortbestandteile sind nur die Zahlen der Häuser und Einwohner angegeben und ebenso für nicht zerfallende Gemeinden, der topographische Charakter (Dorf, Weiler, Rotte u. s. w.). Für das ganze Land und für die Bezirke sind in der an der Spitze stehenden Landesübersicht außerdem angegeben: die Zahl der Gemeinden, der bewohnten und unbewohnten Häuser, die Bevölkerungszahl auch nach dem Geschlecht gegliedert, die Bevölkerungszahl von 1910 und die Bevölkerungsdichte, die sprachliche Zugehörigkeit der Bevölkerung, gegliedert nach Staatsangehörigen und Staatsfremden. Die Angabe des Religionsbekenntnisses und der sprachlichen Zugehörigkeit nach Gemeinden erfolgt abgetrennt von den übrigen Angaben in einem Anhang.

Die geographische Lage ist mit Hilfe römischer Anmerkungs-ziffern im Text feststellbar. Die römische Anmerkungs-ziffer verweist auf die die „Geographische Lage für den politischen Bezirk . . .“ betreffenden Anmerkungen, die den Namen des Spezialkartenblattes enthalten, auf dem der Ort dargestellt ist und die ganzen Breiten- und Längengrade (östlich von Ferro). Die Breiten- und Längenminuten sind durch 2 Ziffern nach der römischen Anmerkungs-ziffer im Text angegeben. Bei Gemeinden, von denen Ortsbestandteile auf verschiedene Spezialkartenblätter fallen, sind mehrere Ortsangaben gemacht.

Zum Beispiel liest man auf Seite 3 nach dem Ortsnamen „Andau“: I) 48' 10'. „I“ verweist auf folgende Anmerkung unterm Strich: Ungarisch Altenburg, 47° Br. 34° L. Das heißt, Andau ist zu finden auf dem Spezialkartenblatt Ungarisch Altenburg (alte Bezeichnung: Zone 14, Kolonne XVI, neue Bezeichnung 4858). In dessen linker unterer Ecke stehen in fetten Ziffern die hier angegebenen Breiten- und Längengrade 47° und 34°. Mit Hilfe der Angabe im Text nach I): 48' 10', das ist 48 Breiten- und 10 Längenminuten, findet man nun auf der Karte unter Benutzung der Minuteneinteilung an ihrem Rahmen (jede 5. Minute ist beziffert) rasch und sicher den gesuchten Ort.

Mit der neu angeführten Angabe der geographischen Lage unter Bezugnahme auf die Spezialkarte wird der Zweck verfolgt, topographisches Werk und offizielles Kartenwerk in engeren Zusammenhang zu bringen. Dieses Ziel ist auch bereits angestrebt durch Herstellung einer „Karte der Bundesländer und Bezirke Österreichs“, die den „Vorläufigen Ergebnissen der Volkszählung vom 7. März 1923“ (Beiträge zur Statistik der Republik Österreich, 12. Heft, Staatsdruckerei 1923) beigelegt ist, aus der genau zu entnehmen ist, auf welchen Spezialkartenblättern die einzelnen Bezirke Österreichs dargestellt sind.

Die in den „Vorläufigen Ergebnissen“ eingeführte räumliche Anordnung der Bezirke innerhalb der Länder anstatt der alphabetischen ist auch im „Ortsverzeichnis des Burgenlandes“ beibehalten. Die Darstellung beginnt mit dem Bezirk Neusiedl am See im Nordosten und schließt mit dem Bezirk Jennersdorf im Südwesten des Landes.

In das alphabetische Namensverzeichnis am Schlusse sind auch die ehemaligen magyarischen Gemeindefamen mit Verweis auf den gültigen deutschen aufgenommen. Dies ermöglicht auch die Auffindung vieler Orte auf der Spezialkarte, die besonders im südlichen Burgenlande oft nur die magyarischen Namen enthält.

Dr. Richard Engelmann.

Gurtner Othmar: Das besinnliche Wanderbüchlein.

Auf alten Pfaden im Lauterbrunnental. Zürich, O. Füßli o. J., 100 Seiten, 8 Bilder, 1 Karte.

Das Büchlein umfaßt eine Reihe von liebenswürdigen Skizzen und Gemälden über verschiedene Wegstellen, Ortschaften, aufgelassene Bergwerke, Almen und ähnliches, im Lauterbrunnental (weiße Lütschine), die der Verfasser auf kurzen Wanderungen dem Leser vorführt und mit geschichtlichen Erinnerungen ausschmückt. Es ist eine Art Heimatbuch, das aber weder im Inhalt noch in der Form die Höhe von beispielsweise Kloeppers musterhaftem „Vom Kainachboden“ erreicht. Die Sprache ist reich an altertümlichen oder uns Österreichern schwer verständlichen Worten Prachtvoll wiedergegebene schöne Kupferstiche schmücken das Büchlein, ein Routenkärtlein ermöglicht rasche Orientierung.

R. Rungaldier.

Braun Gustav: Die nordischen Staaten. Eine soziologische

Länderkunde. 1. Bd.: Einführung und Grundlagen. Breslau, Hirt, 1924. 138 S., 7 Textkarten, 4 Tafeln und 45 Lichtbilder. Geb. 136.000 K.

Nordeuropa besitzt trotz seiner verschiedenen Völker und Staaten starke gemeinsame Züge. So erscheint eine zusammenfassende und vergleichende Betrachtung gerechtfertigt. Der Untertitel „eine soziologische Länderkunde“ bedeutet nach dem Verfasser, daß „neben die statische Betrachtung der Zustände die kinetische der Vorgänge“ trete. Dies soll mit Hilfe der biologischen Methode an den „wirtschaftlichen Lebensäußerungen“ der Staaten gezeigt werden. Der 2. Band wird Norwegen, Schweden und Finnland im Einzelnen eingehend behandeln, der Schlußband „eine vergleichende Staatenkunde“ nach der neuen Methode bringen. Sie ist im vorliegenden 1. Band, der sich von den üblichen wirtschaftsgeographischen Darstellungen inhaltlich kaum unterscheidet, noch nicht angewendet.

Braun geht von dem so bestechenden Vergleich des Staates mit einem organischen Lebewesen aus, auf dessen Trugbild schon Ratzel mit aller Schärfe hingewiesen hat. Selbst der Stoffwechsel finde sich im Staate in Handel und Verkehr, er komme in der Außenhandelsstatistik zum Ausdruck. Die Darstellung des Verfassers, der eigene Anschauung von Land und Leuten mit ausgebreiteter Quellenkenntnis verbindet, ist kritisch, anschaulich, fußt auf den neuesten Forschungsergebnissen und sucht überall die Zusammenhänge zwischen Natur und Wirtschaft aufzudecken. Rätselhaft bleibt nur die grundsätzliche Ausschaltung Dänemarks, das nur „vergleichsweise berücksichtigt“ wird. Dänemark gehört zwar nicht nach seinem Bau, wohl aber nach Sprache, Geschichte und Wirtschaft zu Nordeuropa.

Besonders aufschlußreich sind die Kapitel über den geologischen Bau, die Geochronologie, die Pflanzenwelt, die Besiedlung und die einzelnen Zweige der Wirtschaft. Neu und ungewohnt ist vielfach die Anordnung des Stoffes, z. Bsp. die Handelsstatistik zwischen Getreidebau und Verkehr, die zersplitterte Behandlung der Bevölkerung u. a. Einzelne Kapitel wie Schifffahrt, Nachrichtenverkehr, die Lage umfassen nur wenige Zeilen. Zahlreiche ausführliche Tabellen

und Karten ergänzen den Text. Von letzteren sind besonders wertvoll jene der historischen Landschaften, der besiedelten Flächen und der wirtschaftlichen Ausstattung, dagegen sind die Wohnplatz- und Industriekarte im Schwarz-Weißdruck unübersichtlich.

Sehr erwünscht wäre auch eine kartographische Darstellung der Landwirtschaft, Viehzucht, Fischerei und der damit zusammenhängenden Industrien, wofür es besonders in Schweden und Finnland sehr gute Grundlagen („ökonom. Karten“) gibt. Ebenso erwünscht wären mehr Prozentzahlen in den vielen Tabellen. Leicht zu beseitigen ist der Übelstand, daß die Titel der einzelnen Abschnitte im Inhaltsverzeichnis und Text vielfach nicht übereinstimmen. Ein ausführliches Literaturverzeichnis und prächtige Lichtbilder beschließen den 1. Band.

R. Rungaldier.

Friederichsen Max: Finnland, Estland und Lettland, Litauen. Breslau, Hirt, 1924. 144 S., 16 Karten und Pläne, 36 Lichtbilder. Geb. 42.500 K.

Vorliegendes Buch bildet einen Band in der Abteilung: Erdkunde der neu begründeten „Jedermanns Bücherei“ des Verlages Ferdinand Hirt in Breslau. Während und nach dem Kriege haben deutsche Geographen in diesen früher sehr vernachlässigten Gebieten ebenso wie in Polen und anderwärts mit Erfolg gearbeitet. So sind unsere Vorstellungen vom Aussehen und von den Wirkungen des Inlandeises im Baltikum durch die Forschungen von Mager, Philipp, Mortensen u. a. erweitert und berichtigt worden. (Siehe S. 58ff)

Der Verfasser geht den richtigen Weg der Allgemeinverständlichmachung: bei leichtfaßlicher Form der Darstellung knappe Erörterung aller neuen streng wissenschaftlichen Ergebnisse. Die Einreihung Finnlands unter die ostbaltischen Staaten ist zwar etwas ungewohnt, entspricht aber gut seiner Brückenlage zwischen Germanen und Slawen. In den kurzen, der Besprechung der physischen Verhältnisse gewidmeten Abschnitten werden stets auch die Charakterlandschaften hervorgehoben. Ausführlich werden die politischen und wirtschaftlichen Zustände dargestellt und durch Abrisse der geschichtlichen Entwicklung ergänzt. Die wichtigsten Siedlungen werden zum Teil an der Hand von Lageplänen eingehend geschildert. Mit scharfen Strichen wird die frühere Bedeutung des Deutschtums und seine jetzige Unterdrückung umrissen. Ein reichhaltiges Schriftenverzeichnis und markante Lichtbilder beschließen den Band.

R. Rungaldier.

Krebs, Norbert: Beiträge zur Geographie Serbiens und Rasciens. Mit 16 Tafeln. G. Engelhorn's Nachf., Stuttgart 1922.

Eine ausführliche Darstellung der reichhaltigen und vielseitigen Ergebnisse der beiden Forschungsreisen, welche der Verfasser im Auftrage und mit Unterstützung der geographischen Gesellschaft im Frühsommer und Herbst 1916 in das damals unter österreichischer Militärverwaltung gestandene Serbien unternahm, die erste in Gemeinschaft mit Prof. Abel, welchen die Akademie der Wissenschaften entsandte. In der Einleitung bringt der Verfasser die Itinerare seiner beiden Reisen und nimmt zugleich Anlaß, die von ihm gewonnenen allgemeinen Eindrücke, Erfahrungen und Anschauungen, besonders jene auf volkswirtschaftlichem Gebiete mitzuteilen.

Die erste Reise führte von Belgrad in das Gebiet des Juhor und Crnivrh, von da über Krusevac in das Jastrebacgebirge, dann über Brus in das westl. Moravatal, weiter nach Užice mit Abstecher nach Arilje an der Moravica. Weiter durch die Crna gora und das Bukovigebirge nach Valjevo und über Arangelovac zurück. Die zweite Reise führte von Kragujevac über den südlichsten Teil des Rudnikgebirges nach Cacac, von da über die Jelica planina nach Kraljevo und dann durch das Ibartal und über den Kopaonik nach Raška. Von da ging es weiter nach Novipazar (Touren auf die Rogozna planina und auf den Vidnik) und dann durch das rascische Hochland nach Sijenica und nach Prijepolje, woselbst der Verfasser mit Prof. Kossmat zusammen-

traf. Die weitere Route führte über die Zlatar planina nach Nova varoš und dann nach Užice und endlich nach Vardište, von wo die Rückfahrt über Bosnien erfolgte.

Auf Einzelheiten des Inhaltes einzugehen, kann bei einem Werke wie das vorliegende, nicht Ziel der Besprechung sein. Aber auch eine Heraushebung des Wichtigsten würde sich bei der Vielseitigkeit der Darstellung schwierig gestalten, erstrecken sich doch die mitgeteilten Beobachtungen und auf sie gestützten Betrachtungen auf das Gesamtgebiet der Landeskunde im weitesten Sinne, auf Fragen der Tektonik und Schichtfolge, der Geländeformung und Verwitterung, auf Themen der Quellen- und Gewässerkunde, der Klimakunde, der Glazialgeologie und Pflanzengeographie, sowie auf das große, weite Feld der Anthropogeographie, dessen einzelne Teile wie Ackerbau und Viehzucht, Waldwirtschaft etc. etc. alle eine eingehende Berücksichtigung finden. Selbst völkerkundliche und geschichtliche Erörterungen fehlen nicht. Wir müssen uns so auf eine kurze Inhaltsangabe des Buches beschränken, das eine sehr wertvolle Bereicherung der geographischen Literatur über die Balkanländer darstellt, die wohl in dem Vordergrund allgemeinen Interesses, in dem sie jetzt stehen, noch lange verbleiben werden.

Das erste Kapitel des Buches hat naturgemäß Serbiens Eingangstor und Hauptstadt zum Gegenstande. Nach einleitendem geschichtlichem Rückblicke auf die Wandlungen des serbischen Staatswesens werden Belgrads Weltlage, örtliche Lage und Beziehung zum Hinterlande erörtert und sodann die Entwicklung der Stadt bis zum Weltkriege, ihr Schicksal während desselben und ihre Stellung als Hauptstadt des neu erstandenen südslawischen Reiches einer Betrachtung unterzogen.

Von Belgrad ausgehend bespricht der Verfasser zunächst das serbische Hügelland, den geologischen Bau seines Untergrundes, das auflagernde Jungtertiär, die Entstehung der Geländeformen, das Gewässernetz und die Talentwicklung. Ein nächstes Kapitel betitelt sich: „Landschaft und Besiedlung Nordserbiens.“ Daran schließt sich eine Beschreibung der Inselgebirge (Crnivih und Juhorgebirge) und der Beckenlandschaften (Becken von Kragujevac und Kruševac) in den nördlichen Ausläufern der thrakischen Masse. Ein folgender Abschnitt ist den Gebirgen Mittelserbiens gewidmet. (Maljen und die serbische Crna gora, Karst von Valjevo, Ovarska Klisura, Jelica planina, Bergland an der Rasina). Anschließend werden die Täler und Becken der westl. Morava behandelt. Hier finden der Karst von Užice, die Tertiärbecken des oberen Moravagebietes, der Moravadurchbruch und das Becken von Kraljevo eine eingehende Schilderung.

Sodann führt uns der Verfasser in das Ibartal. Dem untersten Teile dieses Tales, den Umgebungen von Ušice und Studenica, dem Kopavnik und den Hochflächen bei Raška wandte er in diesem Teile Serbiens seine Forschungstätigkeit zu. Die kultur- und siedlungsgeographischen Probleme finden ebenso wie die morphologischen volle Würdigung. Sodann wird der Leser mit dem Becken von Novipazar bekannt gemacht, wobei zunächst der geographische Begriff Rascien und Rasciens ethnische und kulturelle Eigenart eine Erörterung finden und dann die Stadt Novipazar und das umliegende Gelände beschrieben werden. Als Fortsetzung dieses Abschnittes erscheint die Darstellung der Hochlandschaften Rasciens. Der Verfasser machte hier besonders das Hochland der Peštera, das Becken von Sjenica, die Karaula Komarica und die Zlatar planina sowie das Lintal bei Prijepolje zum Gegenstande seiner Untersuchungen. Das letzte Kapitel betrifft das Hochland Südwestserbiens, das Uvactal, das Flußgebiet des mittleren Rzav, den Zlatibor und das Gebiet an der bosnischen Grenze. Dem Werke sind 16 Tafeln und 27 Textfiguren, Kartenskizzen und Profile beigegeben. Dadurch, daß die Autotypen, Ansichten morphologischer und kulturgeographischer Objekte nach fotogr. Aufnahmen des Verfassers, getrennt vom Text auf Glanzpapier gedruckt sind, werden in sehr erfreulicher Weise jene Mißstände vermieden, welche bei der durchschnittlichen Minderwertigkeit des heute in Verwendung kommenden Druckpapiers sonst allemal zu beklagen sind.

Kerner.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1924

Band/Volume: [67](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Literaturbericht. 65-72](#)